

**Dr. Barbara Binder, Renata Irena Kellner**

### **„Heute schon gemeckert?“ - Zicken miteinander - über Neid, Mäkelei, Abwertung, Wertschätzung und Affidamento unter Frauen**

Wir sind auf das Thema bei der Auswertung der AKF® Kongress Rückmeldungen 2000 gekommen: Es schien überwiegend zu mäkeln zu geben und so wenig Zufriedenheit - und das sogar bei dem Treffen „frauenbewusster“ Frauen. Ist frau mäkelig? Nie zufrieden, besonders in Anspruch und Beurteilung anderer Frauen? Sind wir Frauen wirklich so zickig, wie uns nachgesagt wird?

#### **Eine Zicke vermittelt: Ich mache, was ich will**

Wenn eine Frau Zicke genannt wird, ist das landläufig ein geschlechtsspezifisches Schimpfwort und bedeutet, dass sie blöde ist, doof, immer unzufrieden, hinterhältig, uneindeutig. Sie ziert sich, ist eitel, unzuverlässig, undiplomatisch, launisch, nörgelig, streitsüchtig, unbefriedigt, hintenherum, knatschig und schwer auszuhalten. Dagegen steht der aktuelle Bedeutungswandel, der zur selbstbewussten T- Shirt Trägerin gehört: „Ich bin eine Zicke“. So eine Frau vermittelt, „Ich tue, was ich will, egal, was andere von mir denken.“ Erfolgreich sein wollen, egoistisch, dreist, rücksichtslos und dabei trotzdem anerkannt. Sie sorgt für sich, ist hellwach, lebendig und „trittsicher, kennt viele Kräuter, ist wählerisch und klettert auf die höchsten Berge“, ist kapriziös (von capra, die Ziege), frech, selbstbewusst, streitlustig und hat Haare auf den Zähnen. Damit entfernt sie sich vom traditionellen, geschlechterhierarchischen Frauenbild.

Wir waren eine bunt gemischte Gruppe von 24 Frauen zwischen 22 und 60 Jahren, mit einer Teilnehmerin aus Kamerun und den anderen aus den neuen und den alten Bundesländern. Das Tätigkeitsspektrum ging von Ärztinnen, Psychotherapeutinnen, Hausfrau, bis zur Frauenbeauftragten; unsere Vielfalt kam schon zum Ausdruck, als wir uns erst in 2er Gruppen gegenseitig und dann in der großen Runde als Zicken vorstellten und zusammentrugen, wie wir uns zickig fühlen, erleben und aufführen (s.o.). Es ging uns zunächst um das Selbsterleben, aber die schwierigen, typisch zickigen Zuschreibungen galten den anderen, den Töchtern, Schwestern, Konkurrentinnen und auch den „Untergebenen“.

Daneben tauchten auch die Qualitäten der „neuen Frau“ auf, die sich selbstbewusst selber

Zicke nennt, die erschreckt und fasziniert und das übliche Geschlechtsrollenstereotyp verlässt. In einem Tanz/ Bewegungsteil mit Tanztüchern konnten wir den verschiedenen Typen körperlich Ausdruck verleihen, unbeirrt durch die Mitte laufen, uns durchsetzen - oder auch nicht. Es fiel nicht allen leicht. Es wurde deutlich, dass es mehr Spaß machte, uns kraftvoll zu fühlen und einander zu begegnen und zu spielen als zu mäkeln oder zu konkurrieren. Das Gemeinsame war eher Thema als unsere Differenz oder gar Konkurrenz.

Anschließend konnte sich jede dann aus vielen verschiedenen ausgelegten Bildern von Frauen passende herausuchen, sich zuordnen und mit/in dem Tuch gestalten. Es ging um die vielen Frauen, auf die wir uns beziehen können, aus der Geschichte und der Gegenwart, aus verschiedensten Fachgebieten, auch aus anderen Kulturen - herausragende Frauen, berühmte und weniger bekannte. Wir halfen einander, die Frauen auf den Bildern zu identifizieren und merkten einmal wieder, wie auch bedeutende Frauen weniger bildwirksam bekannt sind als berühmte Männer und wir realisierten, dass „ wir auf den Schultern von Riesinnen stehen“.

### **Von anderen Frauen lernen, zur Zicke zu stehen**

So praktizierten wir das „Affidamento“, das schon Brigitte Dorst in ihrem Vortrag als besondere Beziehung unter Frauen so erläutert hatte: „dass wir die Beziehungen zu anderen Frauen besonders pflegen und sie als unersetzliche Quelle persönlicher Stärke, geistiger Originalität und sozialen Eingebundenseins betrachten“ (aus: „Wie weibliche Freiheit entsteht“), dass wir Frauen voneinander lernen und uns wertschätzend aufeinanderbeziehen. Am Ende war sehr deutlich, dass im inneren Bild von der Frau als Zicke die Stärke die Mäkeligkeit überwog und, dass eine starke Zicke sein zum uralten Frauensymbol der „eigensinnigen widerborstigen Wildsau“ passt und damit zu uns Frauen in unserem heutigen Lebensalltag.